Der wahre Kern unserer Universitätskrise

Autor(en): **Zehentner, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **51 (1972)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-338536

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wand bringt, wo doch die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei die Schauprozesse der fünfziger Jahre schon im Jahre 1963 ausdrücklich verdammt hat. Für die französische Filmindustrie und für die hervorragenden Schauspieler, die den Film hergestellt haben, ist das ein etwas weit hergeholtes Motiv, ihr Vorhaben aufzugeben, eines der grauenhaftesten Verbrechen der letzten Jahrzehnte darzustellen. Weiter bejammerte der Pariser Korrespondent des Blattes die Vorführung des Filmes zu einer Zeit, da sich die französischen Kommunisten in heroischer Weise um die Herstellung der Einheit der Linken bemühen würden. Um die Herstellung der Einheit der Linken bemühen sich die Kommunisten auf ihre Art seit ihrem Bestand, und nach dieser Logik gäbe es überhaupt keinen Augenblick, in dem es erlaubt wäre, einen Film zu zeigen, der den Kommunisten unangenehm ist. In einem redaktionellen Artikel ist das «Rude Pravo» dann gegen Roger Garaudy losgezogen, der sich mit London verbrüdert habe, und es wird London als ein besonderes Verbrechen angekreidet, dass er seinerseits wieder gemeinsam mit Garaudy auftritt. Es ist kaum anzunehmen, dass diese Argumente auch nur einen einzigen Leser des Blattes veranlassen werden, Artur London zu verurteilen.

Der Film, der auch insofern eine bemerkenswerte Leistung ist, als er, ohne dem Publikumsgeschmack Konzessionen zu machen, doch auch unpolitischen Kinobesuchern verständlich ist, wurde zuerst nur in Frankreich gezeigt, aber abgesehen von allen anderen Erwägungen bürgen seine künstlerischen Qualitäten dafür, dass er auch ausserhalb Frankreichs ein grosser Erfolg werden wird.

J. W. Brügel

Der wahre Kern unserer Universitätskrise

Mit Recht weist Heinz Fischer darauf hin, dass in erster Linie nicht quantitative Probleme (Geld-, Professoren-, Platzmangel, grösser werdende Studentenmassen), sondern Qualitätsprobleme für die Hochschulkrisen ausschlaggebend sind.

Der wahre Kern unserer Universitätskrise ist «das Fehlen einer umfassenden Lehr- und Lernfreiheit, das Fehlen eines echten geistigen Wettstreites . . .» (Heinz Fischer, Österreich — geistige Provinz?», Seite 223).

Daraus ist andeutungsweise schon zu ersehen, dass zum Beispiel einige kritische Professoren einer bisher unterdrückten Geistesrichtung auf kurze und längere Zeit für die Rolle der Universität als «Fackelträgerin der Gesellschaft» (Ernst Bloch) eventuell sogar mehr Gewicht haben als ein paar hundert ferngesteuerte, konservative Studenten, die ausgerechnet jetzt um «mehr Budgetmittel» demonstrieren . . . und damit auf der Oberfläche für viele Gutgläubige «direkte Demokratie» praktizieren.

Hans Zehentner in «Die Zukunft», Wien, Januar 1972